

„MitWirkung – Perspektiven für Familien“

Ergebnisse der Befragung in Charlottenburg-Wilmersdorf zu Bedarfen und Angeboten für Familien mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren

Eine Kooperation der Abteilungen „Soziales und Gesundheit“ und „Jugend, Familie,
Bildung Sport und Kultur“ mit Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Abteilung Soziales und Gesundheit
Planungs- und Koordinierungsstelle für Soziales und Gesundheit
Berlin, Dezember 2021

Bearbeitung: *Petra Fischer*
Koordination für Gesundheitsförderung, Wirkungsbeauftragte
Telefon: +49 (0)30 9029-18525
Email: petra.fischer@charlottenburg-wilmersdorf.de

Luisa Marquardt
Gesundheitsberichterstattung
Telefon: +49 (0)30 9029-18523
Email: luisa.marquardt@charlottenburg-wilmersdorf.de

Internet: www.charlottenburg-wilmersdorf.de

Vorwort der Stadträte

Liebe bezirkliche Fachkräfte,
liebe Leserinnen und Leser,



wir freuen uns, Ihnen mit diesem Bericht die Ergebnisse der Familienbefragung zu ihren Bedürfnissen und Bedarfen hinsichtlich der Weiterentwicklung von bezirklichen Angeboten und Zugangswegen zu präsentieren.

Die Befragung wurde im Rahmen der Beteiligung des Bezirks am Projekt „MitWirkung – Perspektiven für Familien“ durchgeführt, das von Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. koordiniert und von der Auridis Stiftung gGmbH finanziert wird. Die Wirkungsorientierung wird seit 2020 verstärkt im Bezirk verfolgt und hat die wirkungsorientierte (Weiter-)Entwicklung bestehender bezirklicher Angebote für Familien zum Ziel. Durch die ressortübergreifende Kooperation der Abteilungen Soziales & Gesundheit und Jugend, Familie, Bildung, Sport & Kultur sowie die Vernetzung mit Akteuren in den Sozialräumen werden verlässliche und bedarfsgerechte Angebote für Familien geschaffen und die bezirkliche Präventionskette ausgebaut und gestärkt. Die Familienbefragung legt einen Grundstein, um Bedarfe von Familien zu erkennen und Angebote entsprechend weiterzuentwickeln.

Insgesamt konnten knapp 200 Familien über einen Online-Fragebogen erreicht werden. Auch wenn damit keine Repräsentativität für die Gesamtzahl aller im Bezirk lebenden Familien erreicht werden konnte, können die Ergebnisse erste Hinweise für eine Anpassung und Weiterentwicklung bestehender Angebote der Gesundheits- und Familienförderung geben.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Eltern etwa die Hälfte der bezirklichen Angebote für Familien als nicht zu ihren Bedürfnissen passend beurteilen. Wenig bekannt sind insbesondere die Angebote des KJGD, der Frühen Hilfen und des Jugendamtes. Um diese ansprechender zu gestalten, bedarf es aus Sicht der Eltern u.a. Vertrauen in die Angebote, unkomplizierte Nutzungsmöglichkeiten sowie Flexibilität und Wohnortnähe. Dabei sollten bezirkliche Angebote sozialraumorientiert und für alle Familien unabhängig ihres sozioökonomischen Hintergrundes wirkungsorientierter gestaltet werden.

Neben der, aus der Befragung resultierenden Weiterentwicklung bestehender Angebote und Strukturen, fließen die Ergebnisse der Familienbefragung auch in den weiteren Ausbau der Präventionskette, mit der Ausgestaltung des bezirklichen Gesundheitsziels „Gesund aufwachsen“, sowie in verschiedene Projektplanungen bei den Frühen Hilfen und der Familienförderung mit ein.

Wir wünschen Ihnen mit dieser Broschüre eine interessante Lektüre mit spannenden Hinweisen und Ideen für Ihre eigene Arbeit. Unter www.charlottenburg-wilmersdorf.de finden Sie den Bericht auch als Download bereitgestellt.

Heike Schmitt-Schmelz

Bezirksstadträtin für Jugend, Familie, Bildung
Sport und Kultur

Detlef Wagner

Bezirksstadtrat für Soziales und Gesundheit

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Stadträte	
1. Die Familienbefragung als Projekt zur Wirkungsorientierung.....	1
2. Soziodemografische Merkmale der befragten Eltern.....	3
3. Kindliche und elterliche Bedürfnisse	4
4. Beurteilung der Angebotsstrukturen und Zugangswege	10
5. Auffälligkeiten auf Ebene der Prognoseräume	16
6. Fazit und Schlussfolgerungen	18

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Wirkungstreppe nach Phineo.....	2
Abb. 2: Wirkungstreppe für die Familienbefragung.....	2
Abb. 3: Bezirkliche Prognoseräume und jeweiliger Anteil der Befragten.....	3
Abb. 4: „Wie wichtig ist Ihnen das nachfolgende Bedürfnis Ihres Kindes/ Ihrer Kinder?“	5
Abb. 5: „Wie sehr schaffen Sie es, auf die nachfolgenden Bedürfnisse Ihres Kindes im Alltag einzugehen?“	6
Abb. 6: Erfüllung des Bedürfnisses nach Autorität und Führung im Alltag nach Einschätzung der Wichtigkeit	6
Abb. 7: „Welche Gründe gibt es, damit Sie unter starker Anspannung und/oder Stress stehen?“	8
Abb. 8: Häufigkeit des Belastungsgrundes „Kind hört nicht auf mich“ nach Erfüllung des Bedürfnisses nach Autorität im Alltag.....	9
Abb. 9: Häufigkeit des Belastungsgrundes „Arbeit und Kind unter einen Hut bringen“nach Erfüllung des Bedürfnisses nach Bewegung im Alltag.....	9
Abb. 10: „Würden Sie sich in schwierigen Situationen Beratung/ Unterstützung bei folgenden Organisationen holen?“	10
Abb. 11: „Was brauchen Sie, damit Sie sich in schwierigen Situationen Unterstützung holen?“	11
Abb. 12: „Welches Angebot eines Familienzentrums nutzen Sie bereits?“	12
Abb. 13 + 14: „Wie bewerten Sie die Angebote des Bezirks?“	13
Abb. 15: „Wann würden Sie die Angebote des Bezirks am ehesten wahrnehmen?“	14
Abb. 16: „Auf welchem Weg möchten Sie gerne über die Angebote des Bezirks informiert werden?	15

1. Die Familienbefragung als Projekt zur Wirkungsorientierung

Wirkungsorientierung im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

Seit März 2020 ist Charlottenburg-Wilmersdorf einer von fünf Berliner Bezirken, in welchem Fachkräfte der Abteilungen Jugend und Gesundheit für die wirkungsorientierte (Weiter-) Entwicklung von bezirklichen Angeboten für Familien qualifiziert werden.

Die bezirklichen Fachkräfte der Verwaltung arbeiten gemeinsam mit Einrichtungen, Trägern und lokalen Akteurinnen und Akteuren im Netzwerk Frühe Hilfen (0-3 Jahre) und für den Auf- und Ausbau der bezirklichen Präventionskette (0-20 Jahre), welche auch unter dem Begriff der integrierten kommunalen Strategien für Gesundheitsförderung und Prävention bekannt ist, zusammen. Durch ressortübergreifende Kooperation und Vernetzung werden verlässliche und bedarfsgerechte Angebote für Familien in den Bezirken geschaffen. Dafür werden insbesondere die jeweiligen Lebensphasen sowie die Übergänge zwischen den Lebensphasen in den Blick genommen.

Um Familien gute Rahmenbedingungen für ein gutes und gesundes Aufwachsen ihrer Kinder zu ermöglichen und nachhaltige, bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln, werden Ressourcen zur Verfügung gestellt, Strategien entwickelt, Maßnahmen geplant und umgesetzt.

Die Frage ist jedoch, wer von den Angeboten und Maßnahmen tatsächlich erreicht wird und wie die Angebote bei den Familien ankommen. Wie kann eine Kosten-Nutzenabschätzung erfolgen? Aufgrund der komplexen Zusammenhänge kann es keine monokausalen Antworten geben.

Mit dem Vorhaben „MitWirkung – Perspektiven für Familien“ einem von Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. begleitetem und von der Auridis Stiftung gGmbH geförderten Projekt, werden die beteiligten Fachkräfte zum Thema Wirkungsorientierung sensibilisiert und qualifiziert sowie dabei unterstützt, Wirkungsorientierung in die Prozesse der Strategie- und Strukturentwicklung sowie Planung, Entwicklung, Umsetzung und Monitoring von Maßnahmen zu implementieren.

Die Wirkungstreppe

In der wirkungsorientierten Projektplanung lassen sich kleine, jedoch grundlegende Veränderungen vom bisherigen Verlauf erkennen. Bisher leiteten sich Bedarfe aus Datenanalysen zu gesundheitlichen Defiziten in der Bevölkerung ab. Für die Wirkungsanalyse steht der Anspruch im Zentrum, die Herausforderungen und Bedarfe der Zielgruppe intensiv zu betrachten und sich mit den zu Grunde liegenden Problemen, Ursachen und daraus resultierende negativen Auswirkungen auseinanderzusetzen. Auf dieser Basis wird das gewünschte Wirkungsziel formuliert und auf einer siebenstufig ansteigenden Wirkungstreppe reflektiert, welches Ergebnis sich auf der jeweiligen Stufe erzielen lässt.

Auf der Wirkungstreppe¹ (vgl. Abb. 1) benennen die Stufen 1-3 den „Output“ und beschreiben die Leistung oder die Aktivität, die das Projekt hervorbringt. Auf diesen Stufen wird noch keine Wirkung erzielt. Erst ab der 4. Stufe lassen sich Fähigkeiten, Wissen, Bewusstsein und Einstellung der Zielgruppe verändern, so dass begonnen wird Wirkung zu erzielen. Die Stufen 4-6 werden daher als „Outcome“ bezeichnet und benennen die Veränderung von Wissen, Handeln und der Lebenslage der Zielgruppe. Die 7. Stufe beschreibt schließlich als „Impact“ den gesellschaftlichen Idealzustand.

Eine Einordnung des persönlichen Handelns auf der Wirkungstreppe, von Seiten der Fachkräfte, verdeutlicht auf welche Wirkung sie selbst Einfluss haben und auf welche auch nicht.

¹ Kursbuch Wirkungsorientierung. Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen. 4. Auflage (2017). Phineo gAG Berlin



Abb. 1: Wirkungstreppe nach Phineo

Familien in Charlottenburg-Wilmersdorf müssen sich im Alltag unterschiedlichen Herausforderungen stellen. Innerhalb der Familie, im Umgang mit Organisationen, zur Sicherung der Grundbedürfnisse, in der Organisation des täglichen Lebens und für ein soziales gesellschaftliches Miteinander.

Ziel der Familienbefragung war es daher „Eine systematische Erhebung der Bedarfe von Familien im Bezirk und die Rückkoppelung der Ergebnisse mit den Angeboten“ zu erhalten, um zu erkennen was Familien zur Unterstützung brauchen.

Die eigene Wirkungstreppe zeigte sich folgendermaßen:

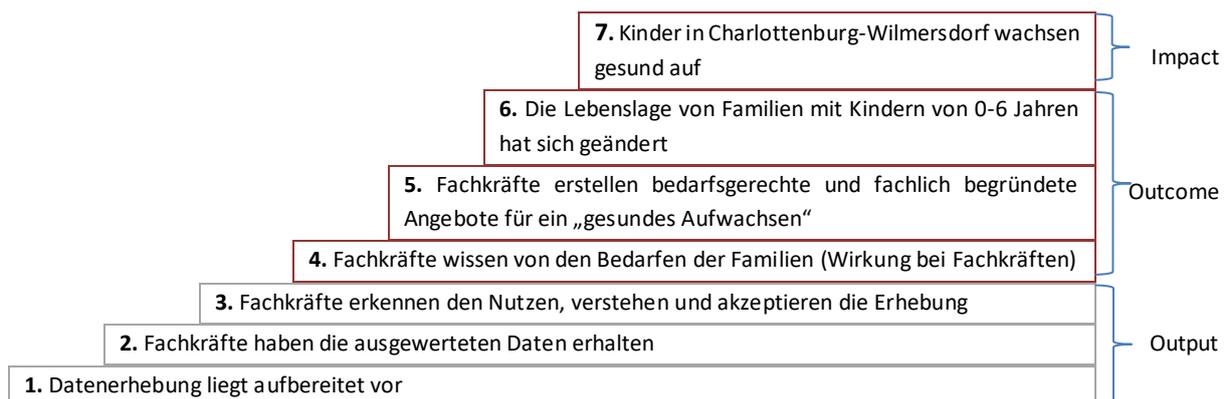


Abb. 2: Wirkungstreppe für die Familienbefragung

„Ergebnis von Hinten denken“

Bisher werden aus verfügbaren Mitteln anhand von Bedarfen Projekte geplant, in der Annahme bestimmte Wirkungen zu erzielen. Mit einer rückwärtsgerichteten Planung, erfolgt die Projektplanung in der Wirkungsorientierung vom erwünschten Impact aus und richtet die weiteren Schritte an den dafür erforderlichen Notwendigkeiten aus. Aus dem gesellschaftlichen Idealzustand lässt sich ableiten, welche Veränderungen in der Zielgruppe dafür notwendig sind und mit welchen Aktivitäten diese erreicht werden. Dann erst lässt sich bestimmen welche Ressourcen dafür erforderlich sind.

Verteilung des Fragebogens

Um einen hohen Rücklauf zu erzielen, wurden alle bezirklichen Kitas, das Netzwerk Frühe Hilfen, alle Familienzentren, Babylotsen, Sozialarbeiter*innen Kinderärzt*innen des KJGD, niedergelassene Kinderärzte und weitere Akteure im Bezirk per Email über die Befragung informiert, mit der Bitte um Weiterleitung an die Zielgruppe. Zusätzlich wurden Postkarten mit einem QR-Code zur Online-Befragung über verschiedene Einrichtungen im Bezirk (KJGD, Familienzentren, Kitas etc.) verteilt.

2. Soziodemografische Merkmale der befragten Eltern

Im Folgenden werden einleitend die Gruppe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Befragung beschrieben sowie grundlegende Angaben zu den Kindern aufgezeigt.

Insgesamt konnten 199 Personen mit der Umfrage erreicht werden. Auf Ebene der Prognoseräume² ist mit 46% fast die Hälfte der Studienteilnehmenden aus dem Prognoseraum Charlottenburg Zentrum (vgl. Abb. 3). Ein Viertel der Befragten lebt in Wilmersdorf Zentrum, weitere 14% jeweils in Charlottenburg West und Charlottenburg Nord. In Wilmersdorf Süd ist nur eine einstellige Zahl der Befragten wohnhaft, sodass für die folgenden kleinräumigen Vergleiche die Prognoseräume Wilmersdorf Süd und Wilmersdorf Zentrum zusammen betrachtet werden.

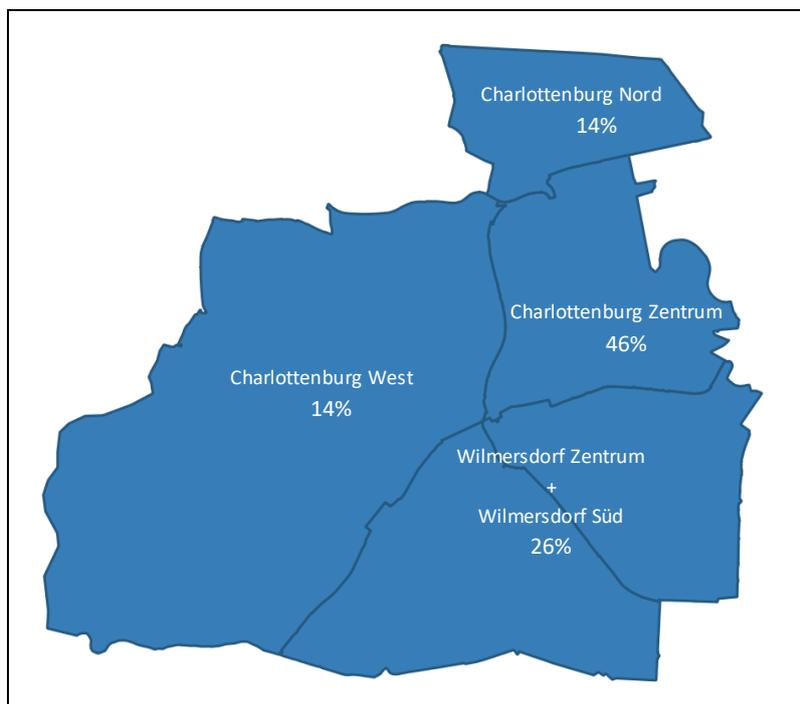


Abb. 3: Bezirkliche Prognoseräume und jeweiliger Anteil der Befragten (%)

Die Befragten sind im Alter zwischen 20 und 52 Jahren; der Altersmedian liegt bei 37 Jahren. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist mit 86% die große Mehrheit weiblich³ und deutscher Staatsangehörigkeit³ (84%); 9% haben eine andere Staatsangehörigkeit und 6% eine doppelte Staatsangehörigkeit, wobei davon auszugehen ist, dass ein größerer Anteil einen Migrationshintergrund hat.

Die Hälfte der Befragten Eltern hat zwei Kinder, weitere 37% ein Kind und 13% drei oder vier Kinder. Das Alter der im Haushalt lebenden Kinder variiert dabei zwischen null und 20 Jahren, wobei bis auf 2 Befragte alle mindestens ein Kind im Alter zwischen null und sechs Jahren haben. Mit einem Anteil von 60% ist der Großteil der Kinder beim ersten Kitabesuch zwischen einem und anderthalb Jahre alt gewesen; weitere 20% waren anderthalb bis zwei Jahre und 12% zwei bis drei Jahre alt. Von den

² Die Prognoseräume bilden nach den Planungsräumen und Bezirksregionen die oberste Ebene der Lebensweltlich Orientierten Räume (LOR), die in Berlin als Grundlage für Fachplanungen abgestimmt sind. Seit 2021 gelten aufgrund sich verändernder Bevölkerungsstrukturen und städtebaulichen Entwicklungen neue LOR-Zuschneitte für Charlottenburg-Wilmersdorf und Berlin.

³ Eine Auswertung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit erfolgt aufgrund der geringen Fallzahl für die Gruppen „männlich“ bzw. „nicht (nur)deutsche Staatsangehörigkeit“ nicht.

Befragten leben 90% in der Partnerschaft mit dem leiblichen Elternteil; 8% sind alleinerziehend. Die Mehrheit bewertet die Beziehung zum Partner als gut bis sehr gut.

Durch die Befragung wurden insbesondere Eltern mit Abitur als höchsten Schulabschluss⁴ erreicht; mehr als die Hälfte hat einen Hochschulabschluss⁵. Etwa jede und jeder Dritte ist in Vollzeit sowie in Teilzeit erwerbstätig⁶. Weitere 22% befinden sich in Elternzeit. Das Haushaltsnettoeinkommen⁷ der Befragten, die dazu Angaben machten (n=167), beläuft sich für 54% auf bis zu 4.000 Euro monatlich und für 44% auf über 4.000 Euro. Auf Ebene der Prognoseräume werden dabei für die Gruppe der Befragten die in Tabelle 1 aufgezeigten Unterschiede deutlich.

Tab. 1: Anteil der Befragten mit ausgewählten sozioökonomischen Merkmale nach Prognoseräumen (%)

Prognoseräum	Schulabschluss = Abitur (%)	Berufsabschluss = Hochschulabschluss (%)	Erwerbstätigkeit = Vollzeit (%)	Nettohaushalts- einkommen = > 4.000€/Monat (%)
Charlottenburg Nord	64	36	36	30
Charlottenburg West	93	52	22	64
Charlottenburg Zentrum	72	55	27	38
Wilmersdorf Süd + Zentrum	80	54	40	54
Insgesamt	76	52	32	44

Zusammenfassend muss hervorgehoben werden, dass die Stichprobe aufgrund der zu geringen Fallzahl nicht für alle jungen Familien im Bezirk als repräsentativ gelten kann. Dennoch kann sie einen ersten Einblick in die Bedürfnisse und Bedarfe von Familien geben, die vorrangig nicht in prekären Lebenslagen leben. Die entsprechenden Ergebnisse sind in den folgenden Kapiteln dargestellt.

3. Kindliche und elterliche Bedürfnisse

„Wie wichtig ist Ihnen das nachfolgende Bedürfnis Ihres Kindes/ Ihrer Kinder?“

Die Eltern wurden im Rahmen der Befragung gefragt, wie wichtig ihnen verschiedene kindliche Bedürfnisse sind. Für die Auswahl der Bedürfnisse wurde sich an den Grundbedürfnissen nach Maslow orientiert. Die Bedürfnisse „Schlaf“, „Bewegung“, „Gesunde Ernährung“, „Schutz vor Gefahren im Alltag“, „Berührung und Pflege“, „Zugehörigkeit und liebevolle Beziehungen“, „Selbstständigkeit und Achtung“, „Selbstvertrauen“ und „Wertschätzung“ wurden von fast allen Eltern als wichtig oder sehr wichtig empfunden.

In Abbildung 4 werden die kindlichen Bedürfnisse gezeigt, für welche sich die Angaben der Eltern zum Teil deutlich unterscheiden.

⁴ Die Variable Schulabschluss wurde in „Abitur“ und „anderer Schulabschluss“ kategorisiert.

⁵ Der Hochschulabschluss umfasst Befragte mit einem Fachhochschulabschluss oder Universitätsabschluss. Die Variable Berufsabschluss wurde in „mit Hochschulabschluss“ und „ohne Hochschulabschluss“ kategorisiert.

⁶ Die Variable Erwerbstätigkeit wurde in „Vollzeit erwerbstätig“, „Teilzeit erwerbstätig“, „in Elternzeit“ und „anderes“ kategorisiert.

⁷ Die Variable Nettohaushaltseinkommen wurde in „≤4.000€“ und „>4.000€“ kategorisiert.

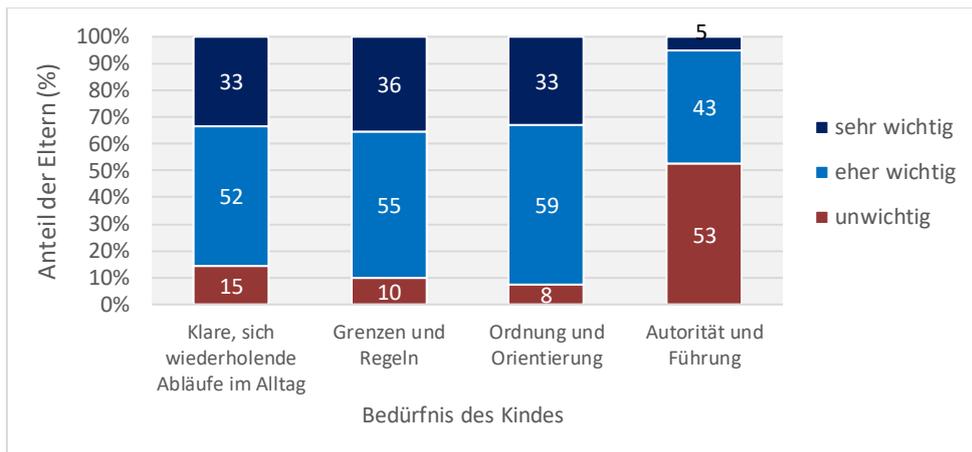


Abb. 4: „Wie wichtig ist Ihnen das nachfolgende Bedürfnis Ihres Kindes/ Ihrer Kinder?“ (%)⁸

Ein Teil der Eltern schätzt das Bedürfnis des Kindes nach alltäglichen, klaren Abläufen, nach Grenzen und Regeln und das Bedürfnis nach Ordnung und Orientierung als gar nicht oder weniger wichtig ein. **Klare, sich wiederholende Abläufe** im Alltag werden eher von Eltern mit höherem Bildungsniveau⁹ und Einkommen und von Eltern, die vollzeiterwerbstätig sind, als unwichtig eingeschätzt. Für das Bedürfnis nach Grenzen und Regeln zeigen sich diesbezüglich keine Unterschiede. Das **Bedürfnis nach Ordnung und Orientierung** wird hingegen vor allem aus Sicht von Eltern mit Abitur als weniger relevant bezeichnet.

Das **Bedürfnis der Kinder nach Autorität und Führung** wurde als einziges von der Mehrzahl der Eltern als unwichtig eingeschätzt; nur 5% schätzen es als sehr wichtig ein. Dabei schätzen insbesondere die befragten Eltern aus dem Prognoseraum Wilmersdorf Süd/Zentrum dieses Bedürfnis als nicht wichtig ein (65%); in Charlottenburg-Nord sind es mit 35% die wenigsten. Auch hinsichtlich des Bildungsniveaus lassen sich leichte Unterschiede feststellen: Es scheinen eher Eltern mit Abitur, Eltern mit Hochschulabschluss und Eltern mit einem höheren Haushaltsnettoeinkommen (ab 4.000€) das Bedürfnis der Kinder nach Autorität und Führung als unwichtig einzuschätzen. Hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung gibt es keine deutlichen Unterschiede.

Für alle in Abbildung 4 gezeigten Bedürfnisse zeigt sich, dass insbesondere Eltern aus Charlottenburg Nord diese als sehr wichtig einschätzen im Vergleich der Prognoserräume.

„Wie sehr schaffen Sie es, auf die nachfolgenden Bedürfnisse Ihres Kindes im Alltag einzugehen?“

Für die Hälfte der erfragten kindlichen Bedürfnisse gibt die Mehrheit der Eltern an, diesen viel oder sehr viel im Alltag gerecht zu werden. Für die in Abbildung 5 gezeigten Bedürfnisse gibt es jedoch auch Eltern, die diesen im Alltag wenig gerecht werden (wollen): Dies trifft insbesondere auf das **Bedürfnis nach Autorität und Führung** zu. Im Vergleich der Prognoserräume ist dabei – analog zur Einschätzung der Wichtigkeit von Autorität – der Anteil der Eltern ebenfalls in Wilmersdorf Süd und Zentrum am höchsten (58%). Eltern in Vollerwerbstätigkeit geben häufiger an, im Alltag autoritär zu sein. Insgesamt ein Viertel der Eltern erfüllt das **Bedürfnis nach Grenzen und Regeln** wenig in alltäglichen Situationen. In Charlottenburg Nord sind es mit 35% anteilig die meisten. Jedes fünfte befragte

⁸ Für diese sowie nachfolgende Abbildungen sind Rundungsfehler möglich.

⁹ Das Merkmal „höheres Bildungsniveau“ wird für diese Befragung durch Personen mit Schulabschluss= Abitur und Berufsabschluss= Hochschulabschluss erfüllt.

Elternteil gibt an, nicht immer **klare, sich wiederholende Abläufe** im Alltag zu haben. Größere Unterschiede hinsichtlich sozioökonomischer Familienmerkmale sind dabei nicht vorhanden. Aus gesundheitsförderlicher Sicht sind das Ernährungs- und Bewegungsverhalten von besonderem Interesse, sodass diese genauer betrachtet werden: Das **Bedürfnis nach gesunder Ernährung** wird im Alltag von jedem Zehnten nicht erfüllt; 25% hingegen geben an, dem Bedürfnis nach gesunder Ernährung sehr viel nachzukommen. Das **Bewegungsbedürfnis** der Kinder können 14% der Befragten im Alltag wenig erfüllen obwohl ihnen das Bedürfnis wichtig ist; jede dritte Familie kann es sehr gut befrieden. Vor allem Familien aus Charlottenburg Nord geben an, gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung sehr gut im Alltag integrieren zu können.

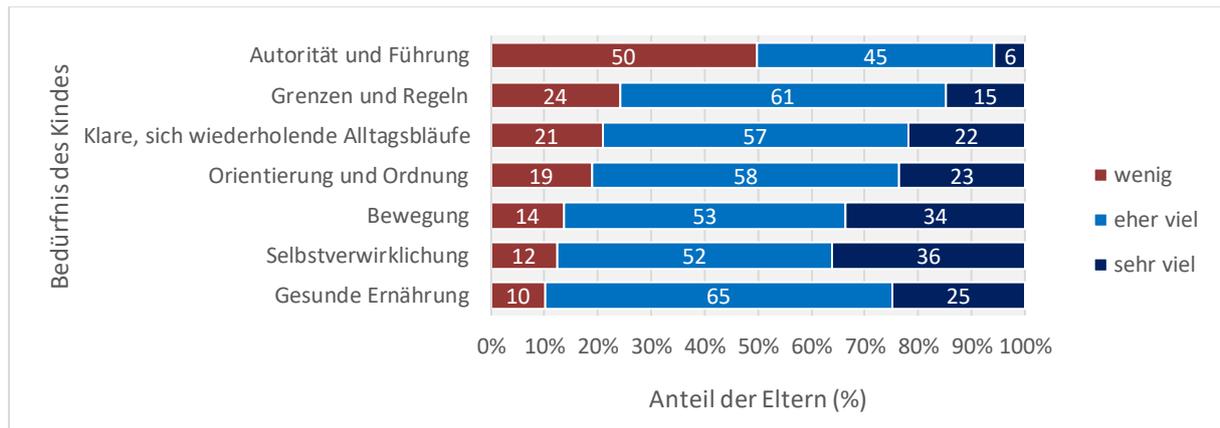


Abb. 5: „Wie sehr schaffen Sie es, auf die nachfolgenden Bedürfnisse Ihres Kindes im Alltag einzugehen?“ (%)

Abbildung 6 verdeutlicht, dass insbesondere Eltern, die das **Bedürfnis nach Autorität und Führung** als nicht wichtig für das Kind einschätzen, dieses mit 74% auch signifikant häufiger nicht im Alltag erfüllen (wollen) als die Elterngruppe, die es als wichtig wahrnimmt (22%). Ähnliche Zusammenhänge sind ebenfalls für die Bedürfnisse „Grenzen und Regeln“ und „klare Abläufe im Alltag“ festzustellen.

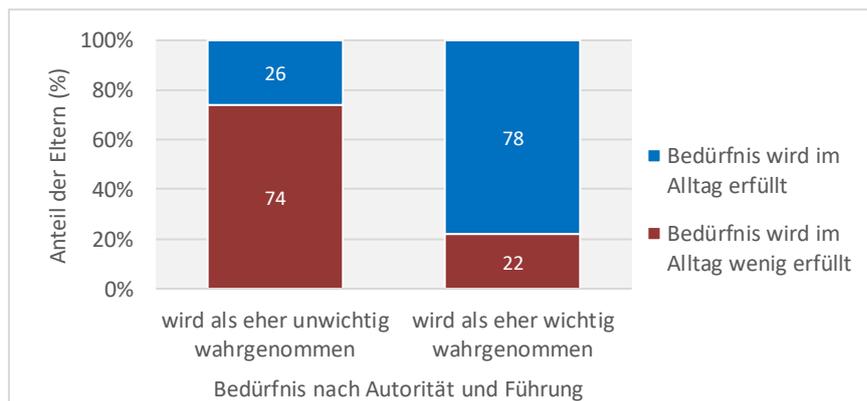


Abb. 6: Erfüllung des Bedürfnisses nach Autorität und Führung im Alltag nach Einschätzung der Wichtigkeit (n=195) (%)

„Was denken Sie, wären die perfekten Bedingungen in Ihrem Lebensumfeld/ in Ihrer Umgebung, damit Ihr Kind gut und gesund aufwachsen kann?“

Auf die offen gestellte Frage nach den perfekten Lebensbedingungen, welche die Familien für ein gesundes Aufwachsen im direkten Lebensumfeld als erforderlich sehen, benannten gesamtbezirklich überdurchschnittlich viele Befragte das Vorhandensein von Spielplätze, Bildungsqualität und grundsätzliche Rahmenbedingungen wie „*Ausreichend gemeinsame Zeit mit festen Bezugspersonen*“, „*Struktur und klaren Regeln*“ jedoch auch „*bezahlbare Beschäftigungsmöglichkeiten*“ und „*Eltern mit genügend Zeit*“.

Darüber hinaus haben die Existenz von **Grünflächen** „*Ein Kleingarten, mehr Grünfläche/Freifläche für die Kinder, mehr Möglichkeiten die Nachbarschaft zusammen kommen zu lassen, z. B. in Innenhöfen oder auf der Straße*“ und Möglichkeit **Natur** zu erleben „*noch mehr Kontakt zu Fauna und Flora*“ oder „*Wald in nicht zu weiter Entfernung*“, reduzierter **Verkehr** „*weniger Automobilität*“ oder zumindest „*beruhigter Autoverkehr*“ und vorhandene **Verkehrssicherheit** „*sichere Straßen, weniger Autos*“ eine große Bedeutung. Vor allem in den zentralen Prognoseräumen von Charlottenburg und Wilmersdorf wurde die Verfügbarkeit von **Wohnraum** „*eine größere bezahlbare Wohnung in dieser Gegend. Damit zumindest meine große Tochter ihr eigenes Zimmer hat (Rückzugsort)*“ als Voraussetzung für ein gesundes Aufwachsen genannt, dazu kamen auch **Sport** „*Kindersport Kurse, wie Gymnastik und Schwimmen*“ und **Freizeitmöglichkeiten** „*mehr Möglichkeiten, Sport und andere Interessen ausleben zu können*“ und die **Wohnortsnähe von Angeboten** „*keine weiten Wege*“ oder „*Kita und Schule fußläufig*“. Bei differenzierter Betrachtung der einzelnen Prognoseräume, steht die Notwendigkeit von **Spielplätze** „*bessere bzw. mehr Spielplätze*“ an erster Stelle, bis auf den Raum Charlottenburg Zentrum, wo dies die **Grünflächen** „*vor der Tür einen eigenen Garten*“ oder „*viele Parks und grüne Anlagen*“ sind.

„Was sehen Sie in Ihrem Lebensumfeld/ in Ihrer Umgebung als das größte Problem/ die größten Schwierigkeiten, damit Ihr Kind gesund aufwachsen kann?“

Eine weitere offene Frage bezog sich auf das größte Problem im Lebensumfeld, für ein gesundes Aufwachsen. Die Auswertung macht sichtbar, dass über den gesamten Bezirk hinweg der **Verkehr** „*Straßenverkehr stellt das einzige Risiko dar, was ich sehr im Moment als das größte Problem für ein gesundes Auswachsen gesehen*“, **Verkehrssicherheit** und **verkehrsbedingter Luftverschmutzung** als das größte Problem benannt werden. Darüber hinaus jedoch zusätzlich die **generelle Verschmutzung** „*Überall Müll im Gebüsch und die öffentlichen Mülleimer sind immer voll*“ und die **Verfügbarkeit von Angeboten** „*Zu wenig Sport- und Musikangebote für Kinder, ewige Wartelisten, Überlastete Erzieher*“ „*Schwierige Bedingungen, auch ohne covid, meine kleine Tochter bei Sport- oder Theatergruppen anzumelden. Lange Wartelisten überall*“. Zudem wird die grundsätzliche **Bildungsqualität** der bezirklichen Kita- und Schulangebote, durch beispielsweise „*überforderte Erzieher*innen durch Mangel an Personal, Lehrermangel*“, „*geringer Betreuungsschlüssel in der Kita, Lehrermangel in Schulen*“, als problematisch empfunden. Ein weiteres Problem bezieht sich auf die **fehlende Toleranz** unter der Bevölkerung, die sich in Äußerungen wie: „*es gibt einfach keinen Platz mehr für Kinder, sie stören gefühlt nur überall und werden von fremden Erwachsenen in erster Linie als Gesundheitsgefahr wahrgenommen*“, „*Ich stelle grundsätzlich fest, dass das Verständnis für die Bedürfnisse von Kindern und auch die Fähigkeit 'Kinder auszuhalten' (den Bewegungsdrang, den Entdeckungsdrang, die Lautstärke) in der Gesellschaft teilweise bzw. in manchen Gruppen leider abnimmt*“ zu erkennen sind.

Im Folgenden werden die Aussagen nochmal in den jeweiligen Prognoseräumen dargestellt.

PGR 1 Charlottenburg Nord

Für den Prognoseraum Charlottenburg-Nord sind neben der **fehlenden Toleranz** und **Verschmutzung** die **Drogenproblematik**, **Verfügbarkeit von Angeboten** und die **Bildungsqualität** als überwiegend problematisch für ein gesundes Aufwachsen beschrieben worden.

PGR 2 Charlottenburg West

Für den Prognoseraum Charlottenburg-West wurde mit Abstand eine **mangelnde Bildungsqualität** als größte Schwierigkeit angegeben. Darauf folgen **Verkehr** und **Verkehrssicherheit**, gefolgt von den gleichwertigen Themen von **fehlender Toleranz** und **verfügbaren Angeboten**.

PGR 3 Charlottenburg Zentrum

In dem Prognoseraum Charlottenburg-Zentrum spielen der **Verkehr**, **Verkehrssicherheit** und **verkehrsbezogene Luftverschmutzung** eine übergeordnete Rolle. Darauf folgt die **Verfügbarkeit von Angeboten** und die grundsätzliche **Verschmutzung** durch Müll. Außerdem empfinden Familien die **Bildungsqualität**, **finanzielle Situation**, **allgemeinen Freiraum**, **soziale Isolation** und die **Toleranz** der Mitbürger als problematisch für ein gesundes Aufwachsen.

PGR 4+5 Wilmersdorf Süd und Wilmersdorf Zentrum

Aufgrund der geringen Rückläufe im Prognoseraum 4, sind die beiden Prognoseräume Wilmersdorf Süd und Zentrum zusammengefasst ausgewertet. Hier zeigt sich, dass der **Verkehr** mit **Verkehrssicherheit** und **verkehrsbedingter Luftverschmutzung** problematisch für ein gesundes Aufwachsen zählen. Darauf folgt die problematische Bildungsqualität der Einrichtungen, die **Verfügbarkeit von Angeboten** und **Bezahlbarkeit des Wohnraums**. Jedoch auch die **allgemeine Verschmutzung** des öffentlichen Raums.

„Jede/Jeder kommt einmal in besonders belastende Situationen. Welche Gründe gibt es, damit Sie unter starker Anspannung und/oder Stress stehen?“

Neben den kindlichen Bedürfnissen wurde in der Befragung ebenfalls nach den elterlichen Bedürfnissen gefragt. Für die Beantwortung der obenstehenden Frage sind die für die befragte Gruppe der Eltern junger Kinder relevanten Antwortkategorien in Abbildung 7 aufgezeigt.

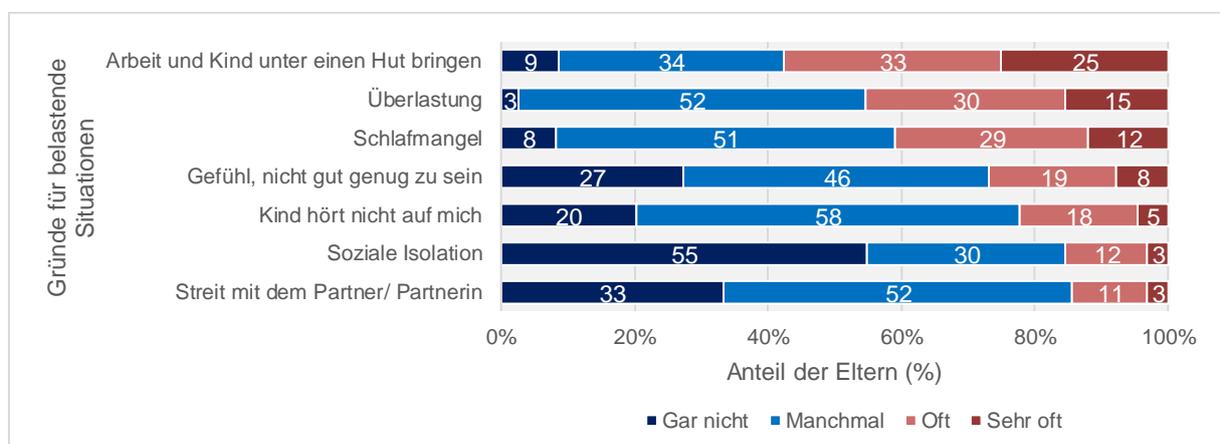


Abb. 7: „Welche Gründe gibt es, damit Sie unter starker Anspannung und/oder Stress stehen?“ (%)

Als häufigster Grund für belastende Situationen werden Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf genannt: Jede und jeder vierte Befragte gibt an, dass es sehr oft schwierig ist, **Arbeit und Kind unter einen Hut** zu bringen. Insbesondere Befragten aus Charlottenburg Zentrum gaben dies an. Eltern mit höherem Bildungsniveau geben diesen Grund dabei häufiger als oft oder sehr oft zutreffend an. Zwischen Eltern in Vollzeit und Teilzeit gibt es keine deutlichen Unterschiede. Auch das Haushaltsnettoeinkommen spielt keine bedeutende Rolle.

Als weitere Ursache für belastende Situationen werden Überlastung und Schlafmangel genannt. **Überlastung** wird dabei häufiger als Grund angegeben von Eltern mit Abitur und von Eltern mit weniger als 4.000€ Haushaltsnettoeinkommen sowie vergleichsweise häufig von den Elternteilen aus Charlottenburg Nord und Wilmersdorf Süd und Zentrum angegeben. **Schlafmangel** als Ursache für Anspannung und Stress scheint etwas häufiger für Eltern mit geringerem Bildungsniveau und Haushaltsnettoeinkommen sowie für die befragten Eltern aus Charlottenburg West relevant zu sein. Auch Eltern, die sich gerade in Elternzeit befinden geben Schlafmangel häufiger an.

Streiten mit dem Partner ist häufiger relevant für Eltern in Charlottenburg West. Für Eltern aus Wilmersdorf Süd und Zentrum wurde das **Gefühl, nicht gut genug zu sein**, am seltensten als Ursache für Stress und Anspannung genannt.

Genauer betrachtet wird in Abbildung 8 die Erfüllung des **Bedürfnisses des Kindes nach Autorität** im Alltag und inwieweit die Eltern als Grund für Belastungen angeben, dass das **Kind nicht hört**, da hier ein Zusammenhang vermutet wird. Dieser konnte nicht bestätigt werden: Für die Gruppe der befragten Eltern zeigt sich, dass Eltern, die das Bedürfnis nach Autorität gar nicht oder wenig erfüllen, häufiger als Belastungsgrund angeben, dass das Kind nicht hört. Gleichzeitig geben aber auch 25% dieser Eltern an, dass dieser Grund gar nicht als belastende Situation wahrgenommen wird.

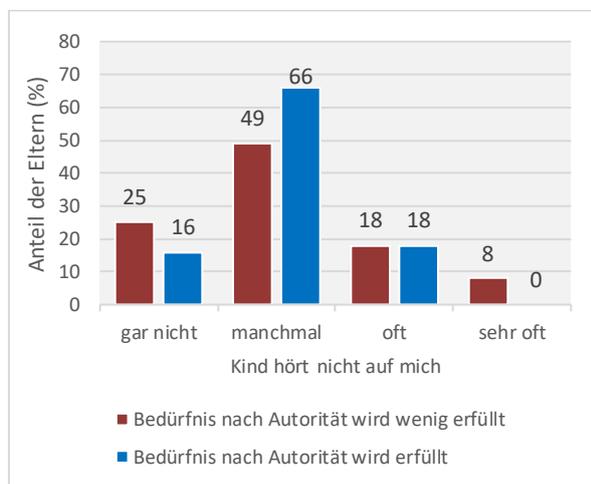


Abb. 8: Häufigkeit des Belastungsgrundes „Kind hört nicht auf mich“ nach Erfüllung des Bedürfnisses nach Autorität im Alltag (%)

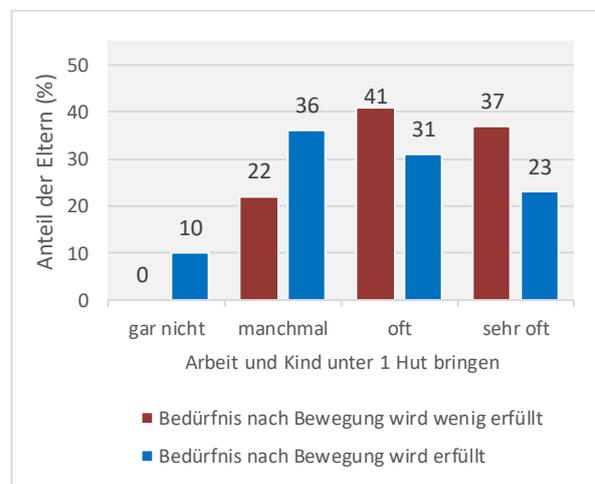


Abb. 9: Häufigkeit des Belastungsgrundes „Arbeit und Kind unter einen Hut bringen“ nach Erfüllung des Bedürfnisses nach Bewegung im Alltag (%)

Der Anteil der Eltern, der angibt, dass die Schwierigkeit, **Arbeit und Kind unter einen Hut zu bringen** oft oder sehr oft ein Belastungsgrund im Alltag ist, gibt tendenziell auch häufiger an, die kindlichen Bedürfnisse im Alltag weniger erfüllen zu können. Als Beispiel dafür ist in Abbildung 9 der Zusammenhang mit der Erfüllung des **Bedürfnisses des Kindes nach Bewegung** im Alltag aufgezeigt: Die Eltern, die das Bedürfnis nach Bewegung weniger in den Alltag integrieren (können) geben auch häufiger an, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als belastend zu empfinden.

4. Beurteilung der Angebotsstrukturen und Zugangswege

„Würden Sie sich in schwierigen Situationen Beratung/ Unterstützung bei folgenden Organisationen suchen?“

Familien wird im Bezirk durch vielfältige Anlaufstellen und Angebote Unterstützung in belastenden Situationen gegeben (vgl. Abb. 10). Die befragten Eltern würden sich bei den im Kapitel 3 genannten Belastungen insbesondere bei **Ärztinnen und Ärzten** sowie der **Kita** und in **Familienzentren** Unterstützung holen.

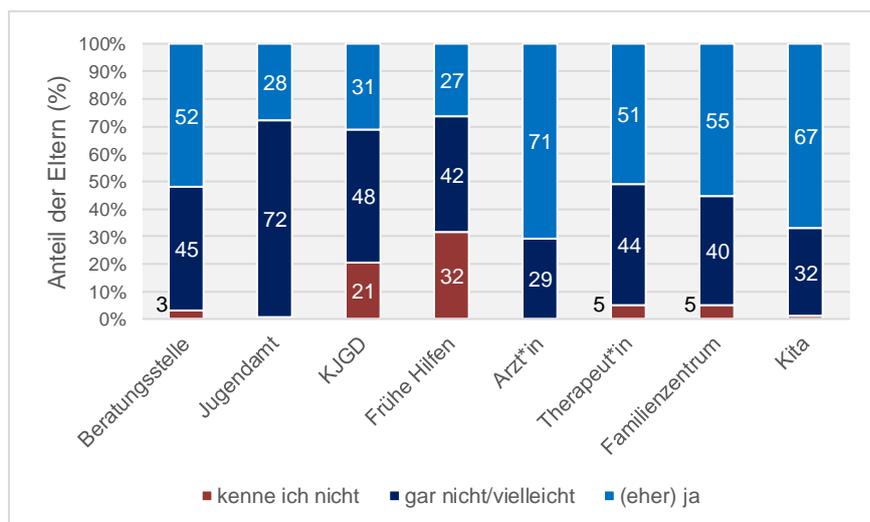


Abb. 10: „Würden Sie sich in schwierigen Situationen Beratung/ Unterstützung bei folgenden Organisationen suchen?“ (%)

Am wenigsten bekannt sind die Angebote der **Frühen Hilfen** und des **KJGD**. Der Anteil derjenigen, die diese Angebote nicht kennt, ist dabei tendenziell in Charlottenburg Zentrum und Charlottenburg West am höchsten. Vor allem die Unterstützungsangebote des **Jugendamtes** würden in Belastungssituationen nicht oder nur vielleicht wahrgenommen werden.

(Bei vertieftem Interesse können weitere Informationen hierzu bereitgestellt werden.)

„Was brauchen Sie, um diesen Schritt zu tun?“

Um zu erfahren, wie die Inanspruchnahme von Angeboten zur Unterstützung durch die genannten Akteure und Organisationen gesteigert werden kann, wurde erfragt was die Eltern brauchen, um sich bei Bedarf Hilfe zu holen (vgl. Abb. 11). Knapp 75% gaben **Vertrauen** in die Angebote an; weitere 55% benötigen **Empfehlungen**. Drohender Verlust, akute Gewalterfahrung und große Angst spielen eine eher untergeordnete Rolle. Darüber hinaus sollten entsprechende Angebote vor allem **unkompliziert** und **flexibel** gestaltet sein. Weiterhin relevant ist die Wohnortnähe und das **Freisein von Bedingungen**. Die **Wohnortnähe** ist dabei insbesondere für Familien aus Charlottenburg-Nord relevant (80%). Als weniger wichtig wurden durch die Befragten **aufsuchende Angebote** und **Lotsendienste** beurteilt. Unterschiede hinsichtlich des Erwerbsstatus gibt es für einige Merkmale: Für Eltern in Berufstätigkeit scheint es relevanter zu sein, dass die Angebote frei von Bedingungen (ca. 76%) und in Wohnortnähe (ca. 74%) sind als für Eltern in Elternzeit (62% frei von Bedingungen; 68% Wohnortnähe). Kostenfreiheit und Unkompliziertheit der Angebote benennen Eltern in Vollzeit am häufigsten als wichtig.

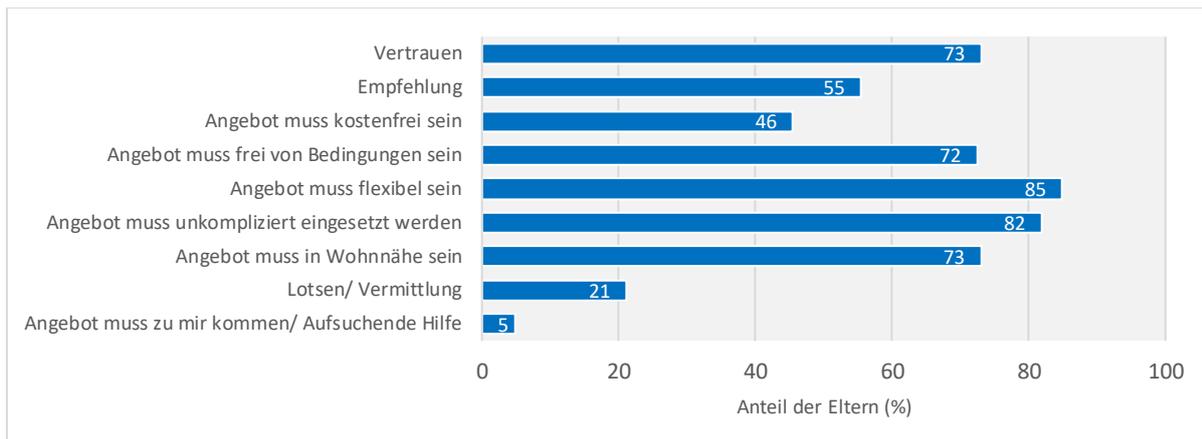


Abb. 11: „Was brauchen Sie, damit Sie sich in schwierigen Situationen Unterstützung holen?“ (%)

Im Folgenden wird genauer betrachtet welche Angebotsmerkmale die Befragten, welche die Angebote des **Jugendamtes**, des **KJGD**, der **Frühen Hilfen** und der **Familienzentren** nicht oder nur vielleicht wahrnehmen würden, **als relevant einschätzen**.

Für die Personengruppe, die angibt, Angebote der Familienzentren gar nicht oder nur vielleicht im Bedarfsfall zu nutzen, zeigt sich, dass für diese besonders relevant ist, dass das Angebot frei von Bedingungen ist (80%). Hinsichtlich der anderen Angebotsmerkmale gibt es keine deutlichen Unterschiede zu der Gruppe, die diese Angebote wahrnehmen würde.

Diejenigen, die die Angebote der Frühen Hilfen nicht oder nur vielleicht nutzen würden, schätzen die in Abbildung 11 gezeigten Angebotsmerkmale tendenziell als weniger relevant ein als die Gruppe derer, die die Angebote im Bedarfsfall nutzen würden.

Für den Teil der Befragten, der Angebote des Jugendamtes im Bedarfsfall eher nicht nutzen würde, ist die Wohnortnähe relevanter (75%) als für den anderen Teil der Befragten (68%); die Unkompliziertheit der Angebote hingegen wird als unwichtiger bezeichnet.

Die Wohnortnähe der Angebote des KJGD ist für diejenigen, die diese im Bedarfsfall nutzen würden relevanter (78%) als für diejenigen, die die KJGD-Angebote nicht oder nur vielleicht nutzen würden (68%). Für die anderen Angebotsmerkmale gibt es keine deutlichen Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen.

„Welches Angebot eines Familienzentrums nutzen Sie bereits?“

In Charlottenburg-Wilmersdorf gibt es vier Familienzentren (ein fünftes ist in Planung), die vielfältige, niedrigschwellige Angebote für junge Familien aus der Nachbarschaft bereitstellen. Es wurde daher erfragt, inwieweit die Angebote der Familienzentren bekannt sind und genutzt werden (vgl. Abb. 12). Zu den Angeboten, die am meisten genutzt werden, zählen **Sport- und Bewegungsangebote**, **Musikangebote** und **Elternkurse**. Vergleichsweise wenig Interesse zeigen die Eltern an Elternkursen (44%) und Elterncafés (43%). Insgesamt sind die Angebote der Familienzentren für einen Teil der befragten Eltern unbekannt. Dies gilt insbesondere für Themenabende.

Auf kleinräumiger Ebene zeigt sich, dass insbesondere in den südlichen Prognoseräumen von Wilmersdorf die Angebote der Familienzentren wenig bekannt sind.

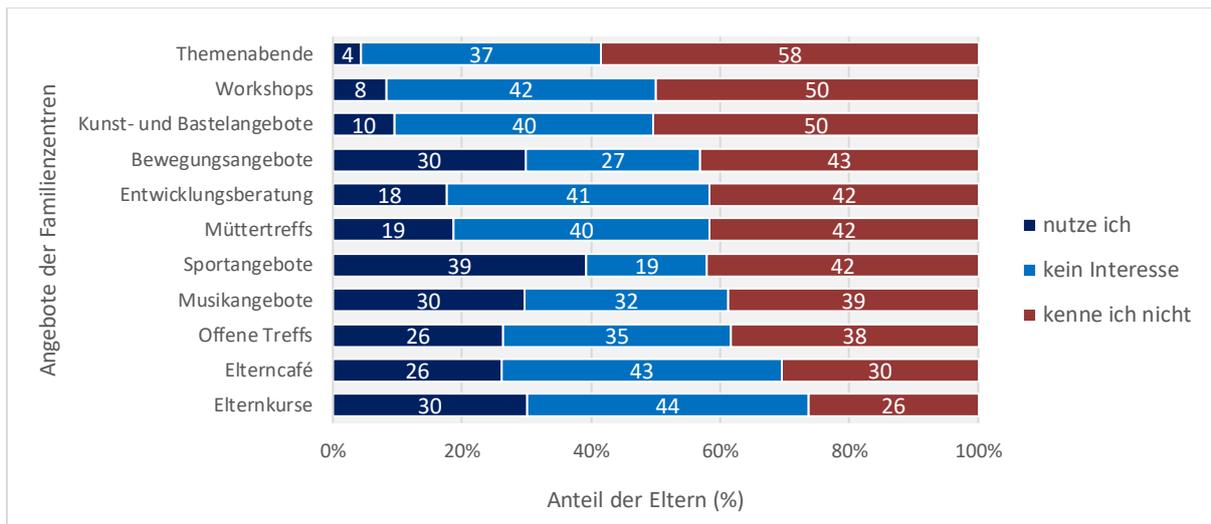


Abb. 12: „Welches Angebot eines Familienzentrums nutzen Sie bereits?“ (%)

In Tabelle 2 ist der Anteil der Eltern, die bestimmte **Angebote der bezirklichen Familienzentren nicht kennen** nach Erwerbstätigkeitsstatus der Befragten dargestellt.

Tab. 2: Anteil der Befragten, die ausgewählte Angebote der Familienzentren nicht kennen nach Erwerbsstatus (%)

	Vollzeit (%)	Teilzeit (%)	Elternzeit (%)
Offene Treffs	51	34	36
Elternkurse	37	21	24
Musikangebote	47	36	40
Workshops	54	45	54
Kunst- und Bastelangebote	57	49	52
Themenabende	64	54	59
Bewegungsangebote	49	44	41
Sportangebote	50	42	33
Müttertreffs	50	42	35
Elterncafé	33	31	24
Entwicklungsberatung	46	46	36

Es wird deutlich, dass insbesondere Eltern in Vollzeit oftmals die Angebote nicht kennen: Viele Angebote sind bei mindestens der Hälfte der vollzeitbeschäftigten Befragten nicht bekannt. Bei Eltern, die in Teilzeit tätig oder in Elternzeit sind, schwankt der Anteil je nach Angebot zwischen etwa 20% und 60%. Die deutlichsten Unterschiede nach Erwerbsstatus zeigen sich für Sportangebote. Diese sind bei der Hälfte der befragten Eltern in Vollzeit und bei jeder und jedem Dritten in Elternzeit nicht bekannt.

Über die Angebote der Familienzentren hinaus geben einige Eltern in einer offen gestellten Antwortoption an, **andere Angebote** zu nutzen. Hier wurden insbesondere Bewegungs- und Sportangebote, wie Turnen, Schwimmen und allgemein Vereinsmitgliedschaften genannt. Aber auch Musikunterricht und Angebote von kirchlichen Trägern oder Bibliotheken werden genutzt. Deutlich wurde, dass viele Angebote aufgrund der Corona-Pandemie derzeit nicht verfügbar sind.

„Wie bewerten Sie die Angebote des Bezirks?“

In der Befragung wurde weiterhin gefragt, wie die Eltern die bezirklichen Angebote aus eigener Sicht und aus Sicht der Kinder bewerten. Die Einschätzung der Eltern, ob die bezirklichen Angebote für junge Familien in Charlottenburg-Wilmersdorf insgesamt zu den eigenen Bedürfnissen sowie zu den Bedürfnissen des Kindes/ der Kinder passen sind in Abbildung 13 und 14 zu sehen. Die Antworten unterscheiden sich dabei nur geringfügig für die **kindlichen und elterlichen Bedürfnisse**. Die Mehrheit der Befragten gibt an, dass die Angebote eher gut oder sehr gut zu den familiären Bedürfnissen passen. Knapp 40% beurteilen jeweils die Angebote als eher schlecht. Für 5% sind die Angebote nicht bedürfnisorientiert. Dabei gibt es deutliche Korrelationen: Der Teil der Eltern, der die Angebote für die Kinder als geeignet bezeichnen, schätzt auch die Angebote für sich als geeignet ein.

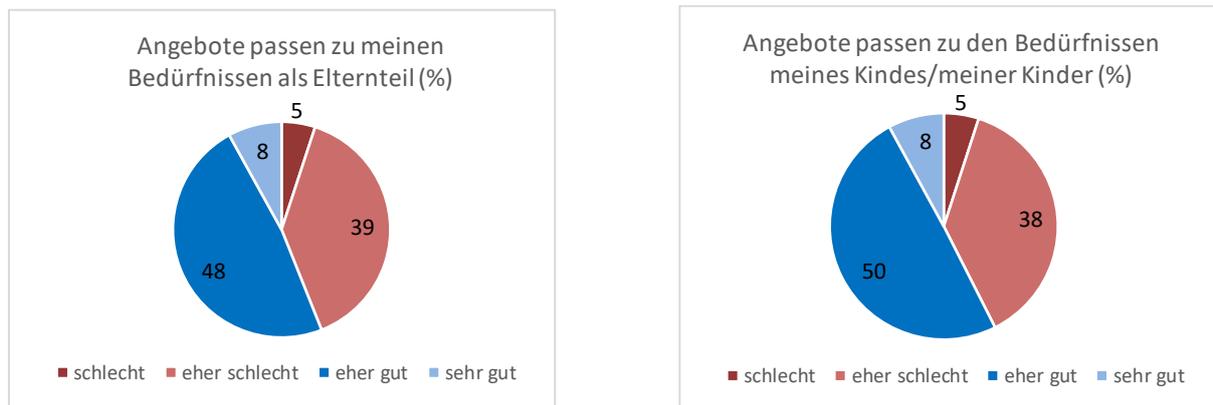


Abb. 13 + 14: „Wie bewerten Sie die Angebote des Bezirks?“ (%)

Positive Zusammenhänge zeigen sich in der Tendenz für Eltern mit höherem Bildungsniveau: Die bezirklichen Angebote werden von Eltern mit Abitur, von Eltern mit Hochschulabschluss und von Familien mit mehr als 4.000€ monatlichem Haushaltsnettoeinkommen als passender zu den Bedürfnissen des Kindes bzw. der Kinder eingeschätzt. Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch für die Einschätzung der Angebote in Zusammenhang mit den elterlichen Bedürfnissen. Eltern, die sich in Elternzeit befinden geben dabei am häufigsten an, dass die Angebote bedürfnisorientiert sind; Eltern, die vollzeiterwerbstätig sind am seltensten.

Auf Ebene der Prognoseräume beurteilt im Vergleich ein größerer Anteil aus Charlottenburg Nord die Angebote als gar nicht oder schlecht passend zu den eigenen (60%) und zu den Bedürfnissen des Kindes bzw. der Kinder (55%).

„Wie könnten die Angebote verbessert werden?“

Nach Auswertung der Rückmeldungen auf diese offen gestellte Frage zeigt sich bei der gesamtbezirklichen Auswertung der Frage wie die Angebote verbessert werden können, dass **grundsätzlich erstmal mehr Angebote** erforderlich sind um den bestehenden Bedarf zu decken. Außerdem **bestehen bei den aktuellen Angeboten zu geringe Kapazitäten** für interessierte Kinder. Des Weiteren wird die Notwendigkeit nach **verstärkter Öffentlichkeitsarbeit** deutlich, da vor allem in den Prognoseräumen Wilmersdorf Zentrum und Wilmersdorf Süd die Angebote den Familien kaum bekannt sind. Allgemein sind zu wenig Plätze vorhanden und viele Familien haben **durch lange Wartelisten keinen Zugang** zu den Angeboten.

Es mag widersprüchlich sein, Angebote mit unzureichender Kapazität auch noch öffentlich verstärkt zu bewerben. Bezirkliche Angebote stellen über die Maßnahme Zugangsweg zu den Familien dar,

wodurch weitere relevante Informationen vermittelt werden und Vertrauen zu bestehenden Institutionen gestärkt wird.

„An welchen Angeboten hätten Sie darüber hinaus noch Interesse?“

Die Frage an welchen konkreten Angeboten darüber hinaus Interesse besteht, wurde gesamtbezirklich überdurchschnittlich häufig **Sport, Kinder- und Babyschwimmen, Tanzangebote und Angebote für Kleinkinder sowie für ältere Kinder** genannt. Außerdem besteht Interesse an einer verstärkten Förderung von **öffentlicher Bewegung** und **von Eltern-Kind Café's** u.a. für einen verstärkten sozialen Austausch untereinander.

Auch hier werden die Aussagen nochmal anhand der Prognoseräume dargestellt:

PGR 1 Charlottenburg-Nord

In Charlottenburg-Nord wurden vor allem mehr Sport und auch Angebote für ältere Kinder genannt.

PGR 2 Charlottenburg-West

In Charlottenburg West besteht der Bedarf nach Kinder- Babyschwimmen und mehr Sportangebote.

PGR 3 Charlottenburg-Zentrum

In Charlottenburg-Zentrum besteht ein Bedarf an Angeboten für Kleinkinder, Kinder- und Babyschwimmen, öffentlicher Bewegung und Sport. Außerdem an einem Eltern-Kind Café und Angeboten die mehr Naturerfahrung ermöglichen.

PGR 4+5 Wilmersdorf Süd und Zentrum gemeinsam

In den Räumen Wilmersdorf Süd und Wilmersdorf Zentrum besteht ein Bedarf an Angeboten für Kinder- und Babyschwimmen, Sport und Tanzen.

„Wann würden Sie die Angebote des Bezirks am ehesten wahrnehmen?“

Junge Familien wünschen sich die Angebotsausgestaltung dabei insbesondere unter der Woche am Nachmittag (vgl. Abb. 15). Aber auch Angebote, die vormittags oder nachmittags am Wochenende sowie werktags abends stattfinden, werden von etwa jedem Dritten bevorzugt. Angebote am Wochenende werden vermehrt von Eltern aus Charlottenburg-Nord sowie von Eltern in Vollzeit gewünscht.

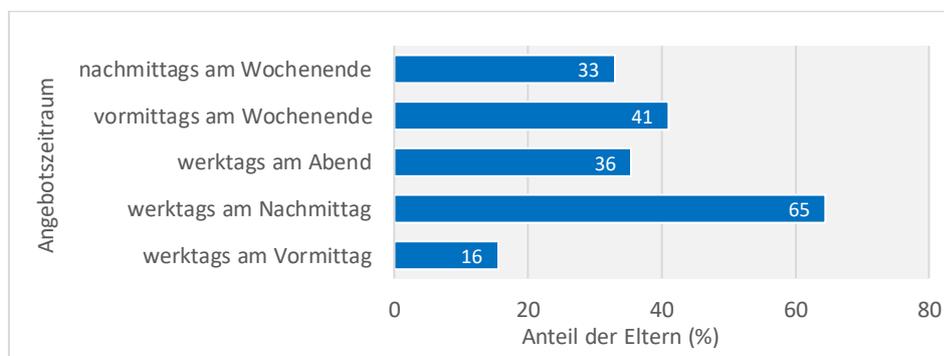


Abb. 14: „Wann würden Sie die Angebote des Bezirks am ehesten wahrnehmen?“ (%)

„Auf welchem Weg möchten Sie gerne über die Angebote des Bezirks informiert werden?“

Auf welche Art und Weise Familien über Angebote und Veranstaltungen im Bezirk informiert werden möchten, ist in Abbildung 16 dargestellt. Neben dem Internet werden Plakate und Aushänge und Informationsbroschüren bevorzugt. Plakate wünschen sich häufiger Eltern in Teilzeit; weitere Unterschiede hinsichtlich des Erwerbsstatus bestehen nicht. Der Großteil der befragten Eltern wünscht sich die Information dabei in deutscher Sprache.

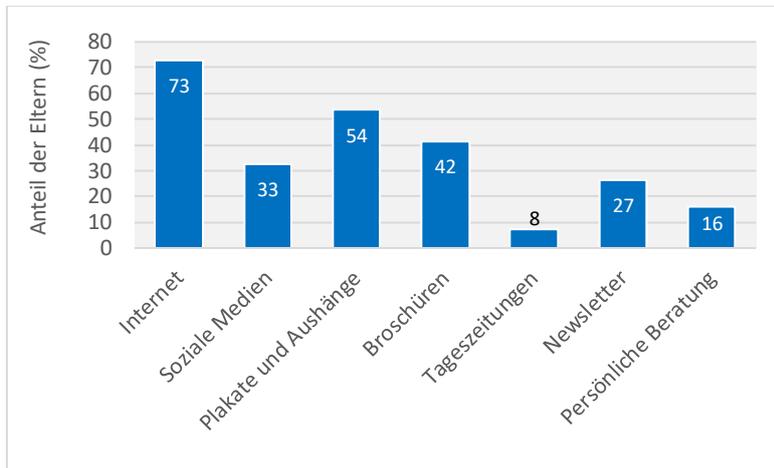


Abb. 15: „Auf welchem Weg möchten Sie gerne über die Angebote des Bezirks informiert werden?“ (%)

Auf Prognoseraumebene gibt es teilweise Unterschiede: Die persönliche Beratung wird am häufigsten von Befragten aus Charlottenburg Zentrum (20%) gewünscht. Informationen über Plakataushänge werden häufiger in Charlottenburg Nord bejaht (62%). Auch möchten 50% der befragten Eltern aus Charlottenburg Nord über soziale Medien informiert werden; Informationen über Webseiten sind hingegen für diese Region weniger relevant (58%).

Auffälligkeiten auf Ebene der Prognoseräume

PGR Charlottenburg West

sozio-ökonomisch

- ✓ höchstes Bildungsniveau
- ✓ höchstes Haushalts-Nettoeinkommen
- ✓ geringster Anteil vollarbeitsfähig

kindliche Bedürfnisse

- ✓ keine besonderen Auffälligkeiten

Belastungsgründe

- ✓ Streiten mit dem Partner + Schlafmangel am häufigsten

Angebote

- ✓ Frühen Hilfen + KJGD häufiger unbekannt

PGR Charlottenburg Nord

sozio-ökonomisch

- ✓ niedrigstes Bildungsniveau
- ✓ niedrigstes Haushalts-Nettoeinkommen
- ✓ hoher Anteil vollarbeitsfähig

kindliche Bedürfnisse

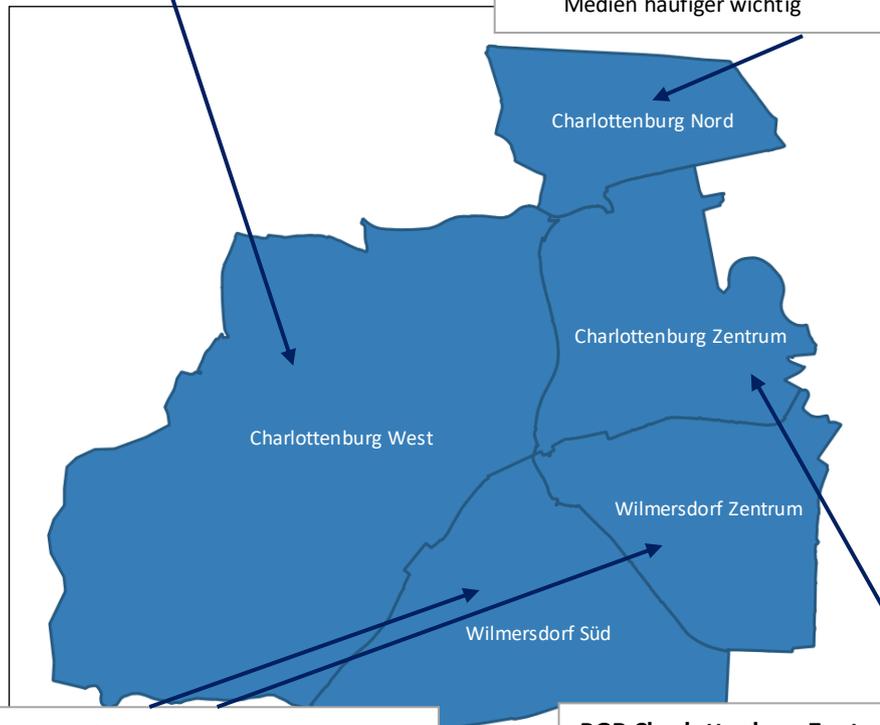
- ✓ „Autorität + Führung“, „klare Abläufe“, „Grenzen + Regeln“, „Ordnung + Orientierung“ häufiger wichtig
- ✓ „Grenzen + Regeln“, „gesunde Ernährung“, „Bewegung“ häufiger erfüllt

Belastungsgründe

- ✓ Überlastung im Alltag besonders häufig

Angebote

- ✓ passen am wenigsten zu familiären Bedürfnissen
- ✓ Wichtige Merkmale: Wohnortnähe, zeitlich am Wochenende; Informationen über Plakate + Soziale Medien häufiger wichtig



PGR Wilmersdorf Süd+ Zentrum

sozioökonomisch

- ✓ höchstes Bildungsniveau
- ✓ mittleres Haushalts-Nettoeinkommen
- ✓ höchster Anteil vollarbeitsfähig

kindliche Bedürfnisse

- ✓ „Autorität + Führung“ häufiger unwichtig + nicht im Alltag erfüllt

Belastungsgrund

- ✓ „Gefühl, nicht gut genug zu sein“ am seltensten
- ✓ Überlastung im Alltag am häufigsten

Angebote

- ✓ der FZ am unbekanntesten

PGR Charlottenburg Zentrum

sozioökonomisch

- ✓ mittleres Bildungsniveau
- ✓ niedriges Haushalts-Nettoeinkommen
- ✓ durchschnittlicher Anteil vollarbeitsfähig

Kindliche Bedürfnisse

- ✓ keine besonderen Auffälligkeiten

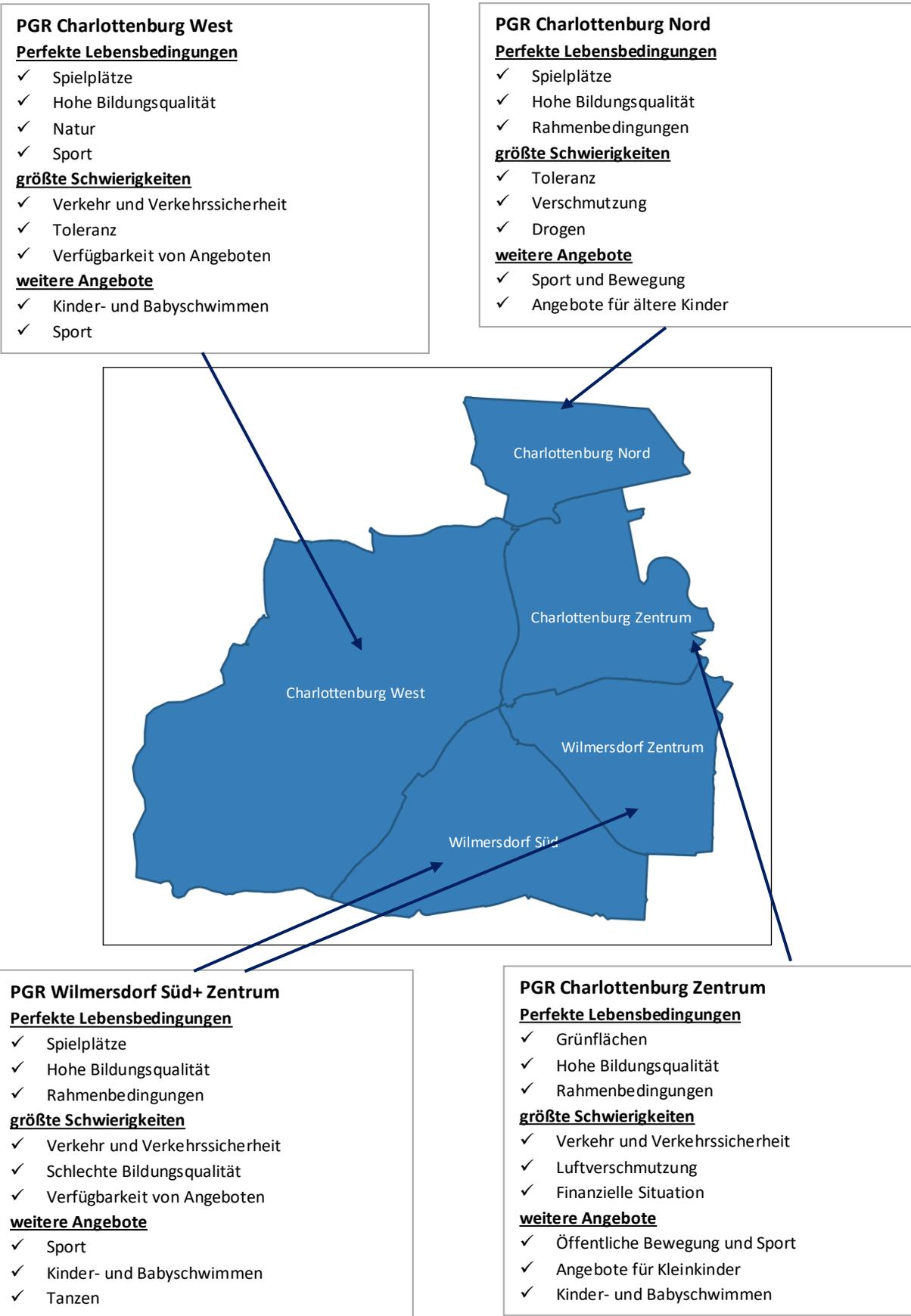
Belastungsgrund

- ✓ „Arbeit und Kind unter einen Hut bringen“ am häufigsten

Angebote

- ✓ der Frühen Hilfen + KJGD häufiger unbekannt
- ✓ persönliche Beratung zu Angeboten häufiger gewünscht

Auffälligkeiten auf Ebene der Prognoseräume zu den qualitativen Fragen



6. Fazit und Schlussfolgerungen

Ziel dieser gemeinsamen Befragung der Abteilungen „Soziales und Gesundheit“ und „Jugend, Familie, Bildung Sport und Kultur“ mit Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. war es, mehr über die Bedürfnisse der Kinder und jungen Familien im Bezirk zu erfahren, um die bestehenden Angebote und Strukturen wirkungsorientierter auszurichten. Dabei ging es nicht nur darum, bestehende Angebote hinsichtlich ihrer Form und ihres Inhaltes anzupassen, sondern auch darum, welche neuen Angebote geschaffen und wie Zugangswege optimiert werden können.

Insgesamt konnten knapp 200 Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren aus Charlottenburg-Wilmersdorf zu ihrer Einschätzung der familiären Bedürfnisse und der bezirklichen Angebote erreicht werden. Der größte Anteil der Befragten ist weiblich und deutscher Staatsangehörigkeit, wobei der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund nicht direkt erfasst wurde. Fast die Hälfte der Befragten ist wohnhaft im Prognoseraum Charlottenburg-Zentrum.

Bezogen auf die sozioökonomischen Merkmale wurden vorrangig Eltern mit höherem Bildungsniveau erreicht. Dabei ist in Charlottenburg Nord das Bildungsniveau sowie das monatliche Haushaltsnettoeinkommen und in Charlottenburg West der Anteil der Vollerwerbstätigen am niedrigsten.

Aufgrund der fehlenden Repräsentativität der Stichprobe können Aussagen und für die Stichprobe geltende Korrelationen nicht für alle im Bezirk lebenden Familien mit jungen Kindern verallgemeinert werden. Die für die Gruppe der Befragten bestehenden Zusammenhänge sollen aber dennoch im Folgenden als erste Hinweise für die wirkungsorientierte Ausgestaltung von bezirklichen Angeboten dargestellt werden. Eine vertiefte Betrachtung der aufgezeigten Zusammenhänge ist im weiteren Prozess notwendig.

Kindliche Bedürfnisse

Die Eltern, die durch diese Befragung erreicht werden konnten, benennen grundlegende kindliche Bedürfnisse in der Mehrheit als wichtig. Deutlich wurde, dass das Bedürfnis nach Autorität und Führung von mehr als der Hälfte der Befragten als nicht wichtig eingeschätzt wird. Auch klare und sich wiederholende Alltagsabläufe und Grenzen und Regeln sind nicht für alle Eltern für die kindliche Entwicklung von Bedeutung. Entsprechend werden diese auch weniger oft durch diese Elterngruppe im Alltag erfüllt. Im Vergleich ist der Anteil der Eltern, der Autorität und Führung im Alltag als weniger relevant betrachtet in Wilmersdorf Süd und Zentrum sowie bei Eltern mit höherem sozioökonomischen Status am höchsten. Es bleibt allerdings zu diskutieren, inwieweit Eltern, die Autorität und Führung als weniger wichtig erachten bzw. als Bedürfnis nicht erfüllen, tatsächlich einen antiautoritären Erziehungsstil leben. Dies ist insbesondere fraglich, als dass doch die Mehrheit der Eltern Grenzen und Regeln als wichtig erachtet und diese auch im Alltag erfüllt. Zu überlegen bleibt daher, was mit der Begrifflichkeit „Autorität/Führung“ assoziiert wurde. Bei weiterer Betrachtung müsste dieser Begriff näher definiert werden.

Die gesundheitsförderlich relevanten Bedürfnisse Bewegung und gesunde Ernährung werden von dem Großteil der Eltern im Alltag erfüllt. Insbesondere Familien aus Charlottenburg Nord geben an, diese Bedürfnisse im Alltag gut integrieren zu können.

Perfekte Bedingungen und größte Probleme für ein gesundes Aufwachsen

Auffällig häufig wurden als perfekte Bedingungen im Lebensumfeld von den Familien gut ausgestattete Spielplätze, gesicherte Bildungsqualität und grundsätzliche Rahmenbedingungen, wie ausreichende gemeinsame Familienzeit, genannt. Als größtes Problem für ein gesundes Aufwachsen wurde überwiegend und bezirkswweit der Verkehr inklusive Verkehrssicherheit, verkehrsbedingte Luft- und Lärmbelastung und eine generelle Verschmutzung des öffentlichen Raums angegeben.

Elterliche Bedürfnisse

Als Gründe für belastende Situationen aus Sicht der Eltern konnten insbesondere Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das Gefühl von Überlastung sowie Schlafmangel aufgezeigt werden. Auf Ebene der Prognoseräume zeigt sich kein eindeutiges Bild bei der Beurteilung der verschiedenen Belastungsgründe. Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind bei Eltern mit höherem Bildungsniveau häufiger. Der Anteil der Eltern mit Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gibt häufiger an, die kindlichen Bedürfnisse im Alltag weniger erfüllen zu können. Bezirkliche Angebote, die Berufstätige als Zielgruppe haben, sollten diese elterlichen Belastungsgründe entsprechend stärker beachten.

Ein vermuteter Zusammenhang zwischen der Erfüllung des kindlichen Bedürfnisses nach Autorität und dem Belastungsgrund „Kind hört nicht auf mich“ konnte für die Gruppe der Befragten nicht bestätigt werden.

Bereitschaft, sich bei Bedarf an bezirkliche Organisationen zu wenden

Die Befragten würden sich in belastenden Situationen in erster Linie an Ärztinnen und Ärzte und an Kitas wenden. Obwohl Unterstützungsangebote des Jugendamtes bekannt sind, werden diese am seltensten beansprucht, sodass hier weitere Informations- und Aufklärungsbedarf besteht. Vor allem Eltern in Elternzeit und mit höherem Haushaltsnettoeinkommen geben an, diese Angebote nicht nutzen zu würden. Dabei scheint der Faktor Wohnortnähe für die Gruppe der Nicht-Nutzer besonders relevant zu sein.

Weiterhin wurde deutlich, dass insbesondere die Angebote der Frühen Hilfen und des KJGD weniger bekannt sind und dies besonders für Familien in Charlottenburg West und Charlottenburg Zentrum gilt. Die Angebote der Familienzentren sollten für die Gruppe der Nicht-Nutzer vor allem frei von Bedingungen sein. Da die Angebote zum Großteil bereits den Anspruch haben, dieses Merkmal zu erfüllen, ist diesbezüglich mehr Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Eltern ohne Hochschulabschluss sollten besonders angesprochen werden, da diese häufiger die Angebote nicht wahrnehmen würden.

Beurteilung der Wichtigkeit einzelner Angebotsmerkmale

Um die aufgezeigten bezirklichen Angebote im Allgemeinen bekannter zu machen und attraktiver zu gestalten, müssen sie mehr beworben und durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren empfohlen werden. Als besonders relevant für die Inanspruchnahme wurde Vertrauen in die Angebote angegeben. Bezirkliche Angebote sollten darüber hinaus aus Sicht der Befragten insbesondere unkompliziert und flexibel sowie frei von Bedingungen und in Wohnortnähe (v.a. für Familien aus Charlottenburg-Nord) sein. Aufsuchende Angebote und Lotsendienste hingegen scheinen für diese Gruppe der Befragten weniger relevant zu sein.

Beurteilung der Angebote der Familienzentren

Ein besonderer Blick wurde in der Befragung auf die vier Familienzentren gelegt, da dies bedeutende Infrastrukturstandorte für junge Familien sind. Ein Großteil der Angebote der Familienzentren ist den

Familien bekannt. Genutzt werden insbesondere Sportangebote und Bewegungsangebote aber auch Musikangebote und Elternkurse. Unbekannt sind u.a. Themenabende. Nach sozioökonomischen Merkmalen differenziert betrachtet, sind die Angebote der Familienzentren vor allem bei vollzeitbeschäftigten Eltern wenig bekannt.

Zudem konnte gezeigt werden, dass im Süden des Bezirks die Angebote der bisherigen Familienzentren wenig bekannt sind. Mit der Neueröffnung des Familienzentrums im Mossestift werden Angebote auch in diesem Sozialraum sichtbar. Weitere Öffentlichkeitsarbeit ist dennoch nötig, um die neuen Angebote bekannt zu machen.

Beurteilung der Angebote hinsichtlich der Bedürfnisgerechtigkeit

Die bezirklichen Angebote für junge Familien wurden von knapp der Hälfte als nicht zu den kindlichen und elterlichen Bedürfnissen passend beurteilt. Der Teil der Eltern, der die Angebote für die Kinder als geeignet bezeichnen, schätzt auch die Angebote für sich als geeignet ein. Es zeigen sich also keine Unterschiede in der Wahrnehmung der Bedürfnisgerechtigkeit der Angebote für das Kind bzw. für sich selbst. Angebote, die für das Kind passen, scheinen auch für die Eltern als passend empfunden zu werden. Es bleibt offen, ob die Eltern hier bewusst nicht zwischen ihren und den kindlichen Bedürfnissen differenziert haben. Das könnte als weiterer Aspekt in mögliche Folgebefragungen einfließen.

Eltern mit niedrigerem sozioökonomischen Status und Befragte aus Charlottenburg-Nord schätzen häufiger die Angebote als nicht oder schlecht passend zu den familiären Bedürfnissen ein. Diese Gruppen sollten daher für die Weiterentwicklung von Angeboten besonders berücksichtigt werden.

Hinweise zur Verbesserung der Angebote

Grundsätzlich ist eine Erweiterung der Angebote angezeigt und ein Ausbau der Kapazitäten bestehender Angebote, da durch lange Wertelisten für Familien oft der Zugang begrenzt ist. Besonders von Interesse sind dabei Angebote aus den Bereichen Sport, Schwimmen und Tanzen. Diese jedoch für alle Altersjahrgänge. Zusätzlich ist die Förderung von öffentlicher Bewegung gewünscht.

Aus dieser Befragung können erste Hinweise für die weitere wirkungsorientierte Ausgestaltung der Angebote und Zugangswege gezogen werden: Grundlegend gilt es, die vielfältigen Angebote im Bezirk verstärkt bekannt zu machen und durch Flexibilisierung und die (weitere) Reduzierung von Zugangshürden allen zugänglich zu machen. Es lässt sich aus den Ergebnissen vermuten, dass u.a. Flexibilität und Wohnortnähe für die Wahrnehmung von Angeboten eine Rolle spielt.

Die aufgezeigten Hinweise sollten besonders bei der Weiterentwicklung der Angebote des Jugendamtes und des KJGD sowie der Frühen Hilfen Berücksichtigung finden, um diese Unterstützungsangebote breiter bekannt zu machen (z.B. über Kinderärztinnen und -ärzte, Kitas). Bereits gegangene Schritte z.B. durch die Ersthausbesuche und Babylotsen sind daher bedeutsam und weiterzuführen, um Informationen an junge Familien geben zu können.

Neben der Weiterentwicklung von Angeboten wurde ebenfalls deutlich, dass für die Eltern junger Kinder die strukturellen Gegebenheiten im Bezirk von großer Relevanz sind: Übergeordnete Planungsvorhaben im Bezirk sollten stets auch die genannten Bedürfnisse der Familien, wie Verkehrssicherheit, Stärkung der Umweltgerechtigkeit und die kinderfreundliche Gestaltung der Sozialräume, berücksichtigen.

Die Ergebnisse dieser Befragung konnten zeigen, dass Angebote für Kinder aller Familien unabhängig ihres sozioökonomischen Status durch den Bezirk geschaffen und ausgebaut werden sollten. Auch wenn Kinder und Familien in sozial prekären Lebenslagen oftmals einen größeren Unterstützungsbedarf zeigen, haben alle Familien im Bezirk individuelle Bedarfe, für die es passgenaue Angebote geben sollte.

Unterschiede auf Ebene der Prognoseräume wurden für die Wahrnehmung und Beurteilung einzelner Angebote ebenfalls deutlich, lassen jedoch kein klares Bild zu. Auch konnten aufgrund der Nichtrepräsentativität der Befragung keine eindeutigen, kausalen Zusammenhänge mit sozioökonomischen Merkmalen der Familien gezogen werden. Um umfassendere und valide Ergebnisse zur wirkungsorientierten Weiterentwicklung von bezirklichen Angeboten und Strukturen zu erhalten, wäre es nötig eine repräsentative Studie durchzuführen, welche ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen benötigt.

Die Ergebnisse aus diesem Projekt fließen weiterhin in den Gesundheitszieleprozess „Gesund aufwachsen“ mit ein und werden damit auch als Grundlage genutzt, um gesundheitsförderliche Maßnahmen wirkungsorientiert zu entwickeln und zu evaluieren. Daneben sind die Ergebnisse auch für die zukünftigen Projektplanungen bei den Frühen Hilfen und der Familienförderung von Nutzen. Die Befragung bildet schließlich einen Grundstein für die weitere Intensivierung der Zusammenarbeit der Bereiche Gesundheit und Jugend im Rahmen der Wirkungsorientierung und darüber hinaus. Für Februar 2022 soll eine Werkstatt mit bezirklichen Fachkräften stattfinden, mit denen ein Aspekt der Befragung genauer untersucht und wirkungsorientierte Maßnahmen entwickelt werden sollen.

Bei Interesse stellen die Wirkungsbeauftragten die Ergebnisse in relevanten Steuerungsrunden, bezirksamtsinternen Runden oder bei den Frühen Hilfen vor. Zusätzlich sind Workshops für interessierte Fachkräfte der Verwaltung geplant, um bestehende Angebote in Form, Kontext und Inhalt anzupassen und neue Zugangswege zu erschließen bzw. zu erweitern.



